

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Rüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 35.

Veranstaltung
Nr. 7.

Freitag, den 12. Februar

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu Lichtenstein vom 10. Februar 1897.

Die heutige öffentl. Stadtverordneten-Sitzung wird in Anwesenheit sämtlicher Kollegiumsmitglieder abends kurz nach 8 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Baumeister Hedrich, eröffnet.

Auf die übliche Umfrage vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Herr Bauwag, daß bei dem Retorten-Ausbrennen in der hiesigen Gasanstalt die Bewohner der Wiesenstraße durch Rauch arg belästigt würden, und wäre es daher wohl am Platze, daß hierin Abhilfe geschafft werde. Diese Angelegenheit soll dem Gasauschuß zur Untersuchung übergeben werden.

Kunmehr geht man zur Beratung bez. Beschlußfassung der Tagesordnung über.

1. Geschäftliche Mitteilungen. Von Seiten des Kollegiums wird sich unbefriedigend darüber ausgesprochen, weil die gewählten Ausschüsse noch nicht bekannt gegeben worden sind. Man stellt gleichzeitig den Antrag, an den Rat die Bitte zu richten, daß nun umgekehrt die Bekanntmachung der gewählten sämtlichen Ausschüsse erlassen werde.

Weiter gelangen Dankschreiben von den Beamten Banmann, Vogel und Schneider, dem Stadtwachmeister Köhnisch, sowie von den Expedienten und Kopisten Köditz, Kreisig und Rudolph für gewährte Gehaltsaufbesserung zum Vortrag, wovon das Kollegium Kenntnis nimmt.

2. Beschlußfassung über Verkauf einer Scheunenbaustelle. Laut vorgetragenem Ratsbeschluß wird an den Oekonom Paul Weherlein ein Scheunenbauplatz von 2,7 Ar Größe für 75 Mark verkauft. Das Kollegium tritt diesem Beschlusse nur unter der Bedingung bei, falls der Bauauschuß nach Beschichtigung dieses Platzes irgendwelche Bedenken nicht einzuwenden hat.

3. Justifikation der Schulstellenrechnung. Da das Rechnungswerk in Richtigkeit sich befindet, sprach man die Justifikation aus.

Bemerkt wird zu dieser Rechnung, daß schon früher im Kollegium beschlossen worden sei, den Bedarf an Tinte für hiesige Schule auch von hiesigen Firmen zu decken, resp. solche von denselben besorgen zu lassen. Da in der zum Vortrag gebrachten Schulstellenrechnung sich wiederum ein Betrag für von auswärtig bezogene Tinte vorfindet, beschließt das Kollegium, den Stadtrat zu bitten, fernernhin Lieferung von Tinte für die Schule nur hiesigen Firmen zu übertragen.

4. Vom Rats-Kollegium sind zur Feier des 100jährigen Geburtsstages weil. Kaiser Wilhelm I. 100 Mark bewilligt worden. Das Kollegium tritt gegen eine Stimme diesem Beschlusse bei. Es soll ein Ausschuß, bestehend aus Mitgliedern des Rates und der Stadtverordneten, gewählt werden.

5. Beschlußfassung in Schulangelegenheiten und 6. Bewilligung eines weiteren Berechnungsgeldes zu den technischen Vorarbeiten des Schulbaues. Der Herr Vorsitzende bringt die Beschlüsse des Schulausschusses und des Stadtrates betreffs der Errichtung einer Selektionsklasse in hiesiger Stadt zum Vortrag, worauf Herr Stadtverordneter Arends weiteren Bericht über diese Angelegenheit erstattet, namentlich darüber, daß der Kostenpunkt ein weniger hoher werden wird, als vorgehen bez. vorgetragen. Nach allseitigen Aussprachen wurde der stadträtliche Beschluß angenommen, und wurde auf weiteren Antrag aus der Mitte des Kollegiums beschlossen, dem Stadtrat in Erwägung zu stellen, um die Errichtung einer Selektionsklasse in Fluß zu bringen und möglichst noch mehr Eltern heranzuziehen, für die nächsten zwei Jahre je 200 Mark als Garantiefonds von Seiten der Stadt für diese Selektionsklasse zu bewilligen, um das hierfür zu zahlende Extrazuschußgeld für jedes Kind möglichst auf 60 Mark pro Jahr festsetzen zu können.

Gleichzeitig verbindet man hiermit den Wunsch, als Lehrer für die Selektionsklasse, wenn angängig und möglich, einen Philologen anzustellen.

Der Herr Vorsitzende bringt fernereit ein Schreiben des Städtischen Vereins zum Vortrag, Schulbau betreffend, worin gebeten wird, die neue Schule nicht auf die Gerberfelder zu bauen, sondern einen anderen geeigneten Platz, ev. das Singer'sche Wiesengrundstück, welches derselbe für den billigen Preis von 1 Mark 50 Pf. pro Quadratmeter der Stadt zu Schulhausbauzwecken überlassen würde, zu suchen bez. in Vorschlag zu bringen.

Es wurde nun vorerst die Frage erörtert, ob man, da die Schulplatzfrage eigentlich schon erledigt und beschlossen sei, nochmals darauf zurückkommen wolle, welche Frage vom Kollegium einstimmig bejaht wurde.

Nach längerer, lebhafter Debatte beschloß das Kollegium einstimmig, von der Bebauung der Gerberfelder mit einer Schule abzusehen, und den Stadtrat zu ersuchen, einen anderen geeigneten Platz, möglichst inmitten der Stadt, in Vorschlag zu bringen und diesbezügliche Vorschläge dem Kollegium zu unterbreiten.

Gleichzeitig beschloß man, gewünschte 500 Mk. für Vorarbeiten zum Schulbau so lange zu beanstanden, bis die Platzfrage erledigt sein wird.

Schluß der öffentl. Sitzung: 11 Uhr.

Hierauf geheime Sitzung.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein. An der Expedition gewerblicher Sachverständiger nach Ostasien, die in diesen Tagen von Genoa nach Hongkong auf dem Reichspostdampfer „Sachsen“ abgeht, nehmen von Sachsen aus als Vertreter des Ministeriums des Innern Geh. Rat Dr. Fischer, ferner der Vorsitzende des Verbandes der Textilindustriellen in Chemnitz, Geh. Kommerzienrat Vogel, und der Vorsitzende des Vereins deutscher Wollkämmer und Rammgarnspinner, Kommerzienrat Dietel in Rohnsdorf, teil. Unter den Mitgliedern der Expedition befinden sich ferner noch zwei Sachsen, Moritz Schanz aus Chemnitz, der die Verhältnisse Japans und Chinas bereits eingehend kennt, und Ingenieur Georg Hartig aus Dresden, ein Sohn des gleichnamigen Professors an der dortigen polytechnischen Hochschule. Ersterer ist als Vertreter der Textilindustrie im allgemeinen, letzterer als Vertreter der Wollindustrie entsandt worden.

— Ihre Königl. Hoheit die Herzogin Isabella zu Sachsen veröffentlicht folgenden Dank: „Nachdem der zum Besten des Maria-Anna-Hospitals und des Sächsischen Krüppelheims am 7. und 8. Febr. 1897 veranstaltete Verkaufsbazar mit Lotterie abgehalten worden ist und zu einem im Interesse der beiden Wohltätigkeitsanstalten mit hoher Freude zu begrüßenden, alle Erwartungen übertreffenden Ergebnis geführt hat, ist es mir Hergensbedürfnis, den Staats- und städtischen Behörden, sowie allen, welche innerhalb und außerhalb Dresdens bei Vorbereitung und Durchführung des Bazar's in unermüdbarer Opferwilligkeit Zeit und Kräfte in Dienst der Menschensliebe gestellt und durch reiche Spenden das Unternehmen gefördert haben, den wärmsten Dank auszusprechen.“ Der Bruttoertrag belief sich auf 67 322 Mk. Nach Abrechnung von etwa 6500 Mk. Unkosten verbleibt ein Reinerüberschuß von etwa 60 000 Mk.

— Auf Bahnhof Delsitz i. E. ist heute früh zwischen 7 und 8 Uhr der Bahnarbeiter Wädler aus Delsitz tödlich verunglückt, indem er beim Rangieren zwischen die Puffer geriet. Wädler starb ungefähr 1/2 Stunde nach dem Unfall. Der Gebärdenswerte hinterläßt Frau und Kind.

— Rüssen St. Jacob, 9. Febr. Die Bergarbeiter-Gesellschaft Wehlhorn hier wurden heute dadurch in bedauerlicher Weise heimgesucht, daß das

34jährige Söhnchen in einem unbewachten Augenblick von der Bank fiel und den rechten Vorderarm brach.

— Rüssen St. Jacob, 10. Febr. Der bisherige Prediger Herr Johannes Beyer in Berlin, Sohn des Herrn Restaurateurs Albin Beyer hier, wurde als Pfarrer in Hartenstein gewählt.

— Leipzig, 9. Febr. In einem vor dem hiesigen Landgerichte verhandelten Spielerprozeß wurde u. a. der Holzhändler, Stadt- und Friedensrichter Herrfurth aus Raunhof wegen gewerbmäßigen Glückspiels zu fünf Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich um die Glücksspiele „Reine Lante, Deine Lante“ und „Kartenlotterie“, bei welchen Einsätze von 300 und 5000 Mk. an der Tagesordnung waren. Einer der Spieler hat seit 1890 ca. 15 000 Mk. verloren. Ein Fall wurde festgesetzt, in dem Herrfurth eine Anzahl von Streichhölzern, die einen Wert von 18 000 Mk. repräsentierten — er hatte diese Summe gewonnen — gegen 1000 Mk. bar an den Bertierer zurückgegeben hat.

— Leipzig, 9. Febr. Das Aufsichts- und Wächterpersonal, welches sich aus Anlaß der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung notwendig macht, besteht im Ganzen aus mehr als 160 Personen. Es sind anzustellen 1 Platzkommissar, 3 Oberaufseher, 51 Aufseher für den inneren Dienst, 42 Aufseher für den äußeren Dienst, 14 Billekteure, 12 Kontrolleure, 1 Oberaufseher für den Nachtdienst, 9 Nachtwächter, 7 Wagenwärter, 2 Gärtner und 20 Zollwächter. Von diesem Aufsichts- und Wächterpersonal ist der größte Teil bereits engagiert. Die Kosten für den hier in Rede stehenden Dienst werden sich für die Dauer der Ausstellung auf etwa 110 000 Mk. belaufen.

— Grimnitzschau. Am Sonntag nachmittag ist in Leitzschau der Spinner Friedrich Frohmann plötzlich erblindet. Der Mann war vorher zum Leidenbegünstigt eines Freundes gewesen. Als er nach Hause kam und kein Licht in seiner Stube wahrnahm, fragte er seine Angehörigen, weshalb sie noch im Finstern säßen. Als ihm berichtet wurde, daß es noch heller Tag war, wollte er es zunächst nicht glauben. Man schickte sofort zum Arzte, der leider feststellen mußte, daß der Mann auf beiden Augen erblindet war.

— Oberlungwitz. Der Bau unfres Elektrizitätswerkes wird in nächster Zeit beginnen; an der Genehmigung der ganzen Anlage dürfte, nachdem die Unter-Instanzen zugestimmt haben, nicht zu zweifeln sein. Zur Abgabe von Licht und Kraft, deren Inanspruchnahme bereits jetzt den Vorschlag weit übertrifft, soll noch die Errichtung einer elektrischen Bahn zur Beförderung von Gütern und Personen hinzutreten. Diese Bahn würde am Bahnhof Büstenbrand beginnen, durch unfern großen, vollen und verkehrreichen Ort hindurch gehen und nach einer Länge von 8 km im Bahnhof Hohenstein münden. Die Finanzierung liegt in den Händen eines Konsortiums unter Führung der Firma Kunath-Werklenburg hier, das die Bildung einer Aktiengesellschaft in die Wege leitet. Dank der Begeisterung der Einwohner, dem regen Eifer aller mitwirkenden Faktoren und dem Entgegenkommen hoher und höchster Behörden dürfte das Unternehmen, von welchem alle eine weitgehende Förderung des Ortes erwarten, bald ins Leben treten.

— Ritzberg. Wie wunderbar das Schicksal im menschlichen Leben spielt, dafür folgender Beleg: Vor Jahren war ein Herr Hertling als Biolinist Mitglied des hiesigen Stadtmusikchors. Später kam derselbe nach Erfurt in das Wiltürmusikchors als 1. Geiger und folgte im vorigen Herbst einem Rufe nach Tagucigalpa, der Hauptstadt des mittelamerikanischen Freistaates Honduras. Er übernahm mit dem Range eines Hauptmannes die dortige „Banda“ und richtete sie nach deutschem Muster ein. Als nun der Hauptmann-Rapellmeister bei einem

öffentlichen Feste zur Zufriedenheit des Präsidenten ein Violinsolo spielte, wurde er sofort zum Obersten ernannt. Sedenfalls ist mit dieser Beförderung auch der Oberhengehalt verbunden.

— **Penig, 8. Febr.** Von dem hier abends 1/12 Uhr von Rarzdorf eintreffenden Personenzuge ist gestern ein Schaffner, der sich nach Durchlöcher der Fahrkarten auf den Wagentritt Brettern nach dem Packmeisterwagen begeben wollte, infolge Glätte dieser Wagenteile kurz hinter Bahnhof Rarzdorf herabgefallen, ohne sich zu verletzen. Der Herabgefallene ist darauf zu Fuß dem Zuge gefolgt und heute früh in den ersten Morgenstunden wohlbehalten auf hiesigem Bahnhofe angekommen.

— **Schirgiswalde, 10. Febr.** Eine fast ungläubliche Begebenheit wird im nahen Crostau lebhaft besprochen. Ein Fuhrmann aus Wurbit fand gelegentlich einer Schlittensfahre zwischen Crostau und Wurbit am Begrande im Walde eine Frauensperson, welche ganz erstarrt war und nur noch wenige Lebenszeichen von sich gab. Der Herr Gemeindevorstand aus Wurbit, welcher sich im Schlitten befand, ordnete an, da er die Frau kannte, daß sie zu ihrem Sohne nach Cunewalde gebracht werden soll, was der Kutscher auch ausführte. In Cunewalde angekommen, weigerte sich der eigene Sohn, die Mutter aufzunehmen. Er fuhr daher nach Baupen, wo sie im Krankenhaus aufgenommen werden sollte. Während sich der Fuhrmann den Aufnahmefchein vom Ratshause holte, war die Frau gestorben. Sie wurde nun nach dem Kirchhofe gebracht. Dort wurde die Leiche jedoch vorerst nicht abgenommen, da der Totenbettmeister meinte, es sei Feiertag, und dann müßte auch ein Schein vom Ratshause ausgestellt werden. Erst als der Fuhrmann den Schlitten mit der Leiche stehen lassen und mit dem Pferde allein fortgehen wollte, schickte der Totenbettmeister nach dem Ratshause und nach Eintreffen des Scheines konnte endlich die Abnahme der Toten erfolgen.

— **Grosenhain, 9. Febr.** Der jetzt wegen Mordverdachts verhaftete und in Baupen gefänglich eingezogene Förster Horn in Hainewalde war früher in Frauenhain stationiert. Wie verlautet, ist hier die Untersuchung im Gange, ob nicht der Tod eines vor Jahren im sogenannten „Schwarzen Loch“ als Leiche aufgefundenen Mädchens auch dem Horn zur Last fällt.

Deutsches Reich.

§ **Berlin, 9. Febr.** Ueber das gestern stattgehabte Diner beim Finanzminister Dr. v. Miquel wird berichtet, daß nach dem Essen ein sehr inhaltreiches Gespräch geführt wurde. Der Kaiser trat sehr energisch für die Notwendigkeit der Verstärkung der Flotte ein und befürwortete ein Zusammengehen der Konservativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen im Reichstag. Auf diese Weise könnten die großen patriotischen Aufgaben erfüllt werden. Die kleinen Fraktionsstreitigkeiten müßten Angesichts des wichtigen Zieles bei Seite gelassen werden. Auch der Faserarbeiterstreik und die Tumulte in Hamburg wurden berührt. Von der Begleitung des Kaisers war eine Mappe mit Zeichnungen von Prof. Knackfuss mitgebracht worden, deren Inhalt zur Verteilung gelangte.

§ **Berlin, 10. Febr.** Erzherzog Otto von Oesterreich traf heute Vormittag hier ein und wurde vom Kaiser und den hier anwesenden Prinzen, sowie dem österreichischen Botschafter feierlich empfangen. Der Kaiser umarmte und küßte den Erzherzog. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie fuhr der Kaiser mit dem Erzherzog Otto in einer Sala-

luttsche unter dem Geleite von Garde-Kürassieren nach dem Schlosse.

§ **Berlin, 10. Febr.** Der Erzherzog Otto besuchte heute Nachmittag die königlichen Prinzen und fuhr bei dem Reichskanzler Fürsten Hohentlohe und sämtlichen Botschaftern vor. Heute Abend 7 1/2 Uhr findet bei den Majestäten eine Tafel zu 18 Personen und nach derselben ein Ball statt, dem der Erzherzog mit Gefolge beiwohnt und wozu etwa 800 Einladungen ergangen sind. Um 10 1/2 Uhr findet ein Souper statt. Die Gäste legten auf den Wunsch des Kaisers vorzugsweise österreichische Orden an.

§ **Der älteste General des preussischen Heeres, v. Gölbe, ist, fast 97 Jahre alt, in Berlin gestorben.**

§ **Ein Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs, der für die Geschäftswelt von weitgehendem Interesse, wurde kürzlich vor dem königlichen Landgericht II Berlin entschieden. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Kaufmann J. Rosenberg, Frankfurter Allee 199 in Berlin, hatte in den Monaten Oktober und November verschiedenen Zeitungen Reklamezettel beifügen und in vielen Tausend Exemplaren verteilen lassen. In denselben hatte er die Behauptung aufgestellt, daß er bedeutend billiger verkaufen könne, als die Konkurrenz einkaufe, da er seinen Warenbedarf nur aus ersten Fabriken beziehe und er das älteste Geschäft des Ostens Berlins habe. Wegen dieser Angaben erwirkte ein in der Nähe des J. Rosenberg wohnender Geschäftsmann eine einstweilige Verfügung, nach welcher dem Rosenberg die weitere Verbreitung der Prospekte untersagt wurde. In der Hauptverhandlung selbst wurde ohne Beweisaufnahme eine Entscheidung dahin erwirkt, daß Rosenberg zur endgültigen Unterlassung derartiger Reklamen unter Auflegung sämtlicher Kosten, die ca. 300 Mark betragen, verurteilt wurde, indem das Gericht ausdrücklich betonte, daß die von Rosenberg beliebigen Ankündigungen als gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs verstößend sich charakterisieren. Dieses Urteil bildet zugleich die Grundlage für ein gegen R. anhängig gemachtes strafrechtliches Verfahren.**

§ **Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend Beschränkungen der Einfuhr aus Asten. Danach wird zur Verhütung der Einschleppung der Pest die Einfuhr nachbenannter Gegenstände zur See aus Persien, dem Festlande Vorderindiens, Formosa, Sontong, Malak und China südlich des 30. Breitengrades bis auf weiteres verboten, nämlich von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchtem Bettzeug, Habsen und Lumpen jeder Art, Teppichen, Menschenhaaren, ungebundenen Haaren und Häuten, unbearbeiteten Haaren und Borsten, Woll-, Klamen und Hufen. Auf Leibwäsche, Kleidungsstücke, Bettzeug und Teppiche, welche Reisende zu ihrem Gebrauche mit sich führen, oder welche als Umzugsgut eingeführt werden, findet das Verbot keine Anwendung. Jedoch kann die Befreiung der Einfuhr von einer vorherigen Desinfektion abhängig gemacht werden. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Einfuhrverbot unter Anordnung der erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen zuzulassen. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.**

§ **Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Nach der Rückkehr des Grafen Murawiew von der Pariser und Berliner Reise treten es immer bestimmter zu Tage, wie Rußland an seinem bisherigen Standpunkte in der türkischen Frage festhalte, daß nur im Einverständnis mit dem Sultan eine allgemeine europäische Oberaufsicht in der Türkei eingeführt werden dürfe. In Berlin habe Murawiew hierfür das vollste Ver-**

ständnis gefunden, während die Franzosen sich alle erdenkliche Mühe gaben, Murawiew zu ihren Ansichten zu bekehren, die besonders bezüglich der Regelung der türkischen Finanzen wesentlich von den russischen abwichen. Diesen französischen Wünschen nachzukommen, habe sich indes der russische Minister, dem von Petersburg ganz bestimmte Weisungen mitgegeben waren, nicht in der Lage befunden. Ueber das Verändnis, dem er in Deutschland begegnete, über die ihm in Berlin und besonders in Kiel von dem Kaiser zu Teil gewordene Aufnahme sei Murawiew nach allem, was verlautet, höchst befriedigt und von den durchaus friedlichen Absichten des Dreibundes noch mehr überzeugt als bisher; desgleichen davon, daß Deutschland auch fernhin der bisher befolgten Balkanpolitik treu bleiben werde.

§ **Die Aufforkung der russischen Regierung hat auch im verflossenen Jahre wiederum recht bedeutende Fortschritte gemacht. Nicht weniger als gegen 500 Arbeiter sind an verschiedenen Stellen, und zwar bei Rossitten, bei Ridden und zwischen Remel und Schmelz, thätig gewesen. Die günstige Witterung ermöglichte es, daß eine Strecke von 9 km festgelegt und aufgefördert werden konnte. Die Arbeiten, die jährlich einen Kostenaufwand von gegen 1/2 Mill. R. erfordern, dürften bei günstiger Witterung noch einen Zeitraum von 5 Jahren beanspruchen. Der Triebhand hat namentlich in der heißen Zeit des Monats Juni an den aufgeförderten Dünen große Bewässerungen angerichtet, indem er die Kulturerde durchbrach und große Plätze der Bewässerung aufsetzte; auch Menschenleben wurden dadurch in Gefahr gebracht.**

§ **Infolge der am 29. Januar d. J. erfolgten mündlichen Verhandlung vor dem Landgericht Hagen i. W. wurde in dem Prozeß der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft zu Berlin gegen die Firmen I. Weisfällische Gasglühlichtfabrik J. B. & Dr. E. Kiling, Delftern bei Hagen, und 2. Wippermann & Holzger, Hagen wegen der von diesen Firmen vertriebenen resp. hergestellten Glühkörper unterm 5. Februar a. c. das Urteil verkündet. Danach hat das Landgericht ohne Beweisaufnahme den beklagten Firmen unterlagt, bei Vermeidung einer fiskalischen Strafe von Mk. 300 für jeden Fall der Zuwiderhandlung solche Glühkörper gewerbsmäßig herzustellen, feil zu halten, in Verkehr zu bringen oder zu gebrauchen, welche durch Imprägnierung von röhrenförmigen Geweben mit Hilfe der Nitrate oder Sulfate von Thor mit geringen Beimengungen von Ceroyd hergestellt sind. Diese Entscheidung ist sehr bedeutsam, weil sie das erste Urteil der deutschen Gerichte gegen die Nachahmung der Auer'schen Glühkörper-Patente enthält. Im Auslande sind bereits zahlreiche Verurteilungen gegen die Nachahmer der Auer-Patente ergangen.**

§ **Reumünster, 10. Februar.** Hier hat ein Schmiebeselle auf seinen bisherigen Arbeitgeber einen Revolver schuß abgefeuert und ihn an einem Beine schwer verwundet. Durch einen zweiten Schuß verletzte er die Schwester des Weisers unerheblich. Der Geselle hatte mit der Schwester des Weisers ein Liebesverhältnis unterhalten und war deshalb von dem Bruder entlassen worden.

§ **Die Regierung des Fürstentums Reuß ä. L. hat abgelehnt, zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm I. eine öffentliche Landesfeier anzunehmen, weil zu einer solchen der Geburtstag des Königs von Preußen keine Veranlassung biete. In Reuß will ein Privatkomitee für eine würdige Gedenkfeier Sorge tragen. (Wim. Nachr.)**

§ **Wie das „Eiffeler Journal“ erfahren haben will, soll dieser Tage Herr Bebel, der Vertreter der**

Bettie's Mann.

Roman von E. King.

(10)

(Fortsetzung.)

Peter fand seine letzte Ruhestätte an der Seite seines Vaters. Am Tage nach dem Begräbnis verließen Bella und Bettie Legh Place und fuhren nach Deermont. Sholto begleitete sie und half ihnen, sich in ihrem neuen Heim häuslich einzurichten. Es war beiden neu, denn die junge Wittwe hatte dort nie gewohnt. Die Beköpfung hatte ihrem Gatten gehört, der das Haus für seine junge Frau mit Möbeln versehen hatte, nach ihrer Hochzeitsreise hatten sie einen Besuch in Legh Place gemacht, und von dort war Peter nach Paris gegangen, um als Sterbender heimzukehren. Seit der Zeit waren Bella und ihr Kind in Legh Place geblieben; eine Haushälterin hatte in Deermont eingehütet und die Beförderung hatte in jedem Jahre nur wenige Tage dort verbracht. Es war ein ganz modernes Haus und bildete einen großen Gegensatz zu dem alten Stammsitze der Familie.

Nachdem Sholto, der ihnen seinen Besuch sehr bald wieder in Aussicht stellte, sie verlassen, führten die beiden Damen ein stilles Leben. Die junge Wittwe erlangte bald ihre ruhige Fassung und Gelassenheit wieder, aber es fiel ihrer Gesährtin auf, daß sie niemals den Namen ihres Knaben erwähnte, wie sie früher von ihrem verstorbenen Manne zu reden pflegte. Sie sprach im Gegenteil jetzt sehr selten von ihm.

„Sholto kommt heute Nachmittag,“ sagte Bettie eines Morgens.

„Bella, ich habe etwas mit Dir zu besprechen,“ wandte Sholto sich am Abend desselben Tages, nachdem seine Braut sich zur Ruhe begeben, zu seiner Schwägerin.

„Nun, was giebt's?“ fragte Bella freundlich. Der junge Mann blickte mit gerunzelter Stirn in das Kaminsfeuer.

„Glaubst Du, daß ich Bettie von jenem Mädchen erzählen muß?“

„Meinst Du die Geschichte aus Deiner frühen Jugendzeit?“

„Ja. Es scheint mir nicht ganz recht, daß sie mein Weib wird, ohne alles zu erfahren, und doch — Sie würde es nicht verstehen; sie ist so rein und edel, daß sie nicht begreifen würde, was Versuchung heißt.“

„Du warst damals ein ganz junger Mensch, nicht wahr?“

„Ja, ich zählte neunzehn Jahre, und sie war ein sechszwanzigjähriges Mädchen. Es dünkt mich sehr unritterlich, es auszusprechen, aber sie kam mir sehr entgegen, und ich ehrlicher junger Mann versprach ihr, sie zu heiraten. Mein Vater zahlte ihr eine große Summe, um mich aus ihren Krallen zu befreien, aber die skandalöse Geschichte war schon im ganzen Dorfe ruhmbar geworden.“

„Was wurde aus ihr?“

„Sie verließ das Dorf mit einem anderen Menschen. Sie war durch und durch verdorben, und wäre ich nicht ein so verblendeter Thor gewesen, so hätte ich das einsehen müssen, aber ich entdeckte es erst später. Es war ein häßliches Verhältnis, das ich bitter bereut habe.“

„Es ist kein angenehmes Gesändnis einem jungen Mädchen gegenüber, und ich rate Dir, ihr nichts von der Angelegenheit zu sagen. Erzähle ihr davon, wenn Ihr verheiratet seid, wenn Du es überhaupt thun willst — wenn Du findest, daß Du mit ihr darüber reden mußt. Du warst ein thörichter Naabe, den eine schlechte Person an der Nase herumgeführt hat — solche Geschichten werden am besten vergessen.“

„Ich habe Dich um Deinen Rat gebeten, Bella,“ sagte Sholto mit einem Seufzer, — „aber ich werde meinen eigenen Weg gehen, ich bin noch zu keinem Entschlusse gekommen, aber wenn ich es für Recht erkennen sollte, mit ihr darüber zu reden, so werde ich es thun.“

Ein Tag nach dem andern verstrich indessen, und Sholto fand nicht mit Bettie über seine Jugendirungen. Der Tag vor der Hochzeit war gekommen, und noch immer hatte er den Gegenstand nicht berührt. Zwei Cousins von Bettie trafen in Deermont ein, um Brautjungfern zu sein. Bella hatte darauf bestanden, daß die Hochzeitfeier, die infolge der Trauer um den kleinen Peter eine sehr stille werden sollte, in ihrem Hause stattfinden. Frau Jane wollte im Hause ihrer Schwiegertochter übernachten, um am anderen Morgen rechtzeitig zur Trauung an Ort und Stelle zu sein. In Bettie's großer Ueberraschung war sie von überströmender Lebenswürdigkeit und Güte, wie in den ersten Tagen von Legh Place. „Ich habe Dich immer wie eine Tochter angesehen,“ sagte sie.

Am Nachmittag desselben Tages sprach Sholto zu seiner Braut: „Blicke Dich recht früh zu Tische an und komm zu mir ins Frühstückszimmer; ich

Stadt S
der dortige
gerichtet
ben im
wählen sei
aufstellen.

** In
solche Räl
tet worden
werden T
Rälte gren
kannten B
führenden.

— 30° C
allerding
Station A
— 41° ge
Stellen T
Gewöhnlich
Rälte: —
Temperatur
In dem e
— 30°, ab
sollen gan
und auf de
gleichen B
beobachtet
über Nacht
und ausgef

** B
ein Wolf i
und raubte
das Schaf
Sawlovics

** B
lung der i
eine Kuffel
daß niema
ganisiert
als unumg
seien auch
sinnlose M
Freige auf
Propagand
fernern sei
berühmten.
die Landes
müsse man
Minister
gebenen B

** F
bemerkens
das 21stün
einfachung
Kraft trete
bahnhänge;
fällt fort.
den um 2
erhöht; d
unveränd
10 Proj.
Blitzhänge

** G
heute gege
Mai 1896
Ausfchreit
derselben
Die erfere
Burschen
wei, drei,

möchte Dir
vor dem E
stand er
meine Bitt
sagte er u
„So?“
stehend, w
hagens vo
mit Dir be
fahren. B
„Bettie
es ist das
Wit

eine der A
dem Sesse
abzulagen,
heit, ihr f
Schließlic

Die F
Ehepaar
Legh Pla
schmückt;
und seine
jüngste de
Blumenstr
brangen i
Welt lag
jungen Fr
in den Sp
essen, das
nehmen s

Stadt Straßburg im Reichstage, an den Führer der dortigen sozialdemokratischen Partei ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er mitteilt, er werde bei den im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen seine Kandidatur in Straßburg nicht mehr aufstellen.

Ausland.

•• In ganz Norwegen herrscht jetzt eine solche Kälte, wie sie seit vielen Jahren nicht beobachtet worden ist; aus mehreren Teilen des Landes werden Temperaturen gemeldet, die an sibirische Kälte grenzen. In der durch ihre Kupferwerke bekannten Bergstadt Roros (an der nach Dromheim führenden Eisenbahn) herrschten in den letzten Tagen — 30° C und gestern — 42°. Der Ort liegt allerdings gegen 700 m hoch; doch auch von der Station Arneburg an der Kongsvingerbahn werden — 41° gemeldet. Im übrigen sind auf anderen Stellen Temperaturen von — 30 bis — 39° etwas Gewöhnliches. Auch in Christiania herrscht strenge Kälte: — 20°; bemerkenswerte Unterschiede in der Temperatur zeigt indessen die Umgegend dieser Stadt. In dem einige Meilen entfernten Mandal sind — 30°, aber auf dem gegen 300 m hohen Holmenfollen ganz in der Nähe Christianias nur — 19° und auf dem nahe dabei gelegenen Frognersfjället zur gleichen Zeit, gestern morgen 8 Uhr, nur — 10° beobachtet worden. Der Christianiafjord belegt sich über Nacht mit einer Eisdicke, die jedoch durch ein- und ausgehende Schiffe wieder aufgerissen wird.

•• Belgrad, 10. Febr. In Schilosei drang ein Wolf in das Gehöft des Bauern Savlovics ein und raubte ein Schaf. Der Bauer entriß dem Wolf das Schaf und erwürgte denselben. Im Kampfe wurde Savlovics erheblich zerschleht.

•• Brüssel, 10. Febr. In der Versammlung der inaktiven Offiziere hielt General Brialmont eine aufsehenerregende Rede. Brialmont führte aus, daß niemals die Landesverteidigung so schlecht organisiert war, wie heute. Die schon seit 25 Jahren als unumgänglich notwendig anerkannten Reformen seien auch heute noch nicht durchgeführt, während finstere Neuerungen die Lösung der militärischen Frage auf längere Zeit hinausgeschoben haben. Die Ereignisse im Auslande und die sozialdemokratische Propaganda in den Industriebezirken und in den Kasernen seien aber nicht dazu angethan, Belgien zu beruhigen. Die parlamentarische Wehrheit opfere die Landesverteidigung den Parteilinteressen; darum müsse man sich an den König wenden, damit er die Minister zur Erfüllung ihrer Pflicht und ihres gegebenen Wortes anhalte.

•• Für Belgien wird der 1. Mai d. J. ein bemerkenswerter Tag sein. An diesem Tage wird das 24stündige Fieberblatt eingeführt und die Vereinfachung der Eisenbahntarife für die Reisenden in Kraft treten. Alle Fahrarten gelten für alle Eisenbahnzüge; der Zuschlag für Express- und Eizüge fällt fort. Die Preise der ersten Wagenklasse werden um 25 Proz., die der zweiten um 10. Proz. erhöht; die Fahrpreise der dritten Klasse bleiben unverändert; die Arbeiter-Abonnements werden um 10 Proz. ermäßigt. Nur für die internationalen Witzzüge wird ein Zuschlag erhoben.

•• Charkow, 10. Febr. In Mariupol wurde heute gegen 71 Bauern verhandelt, welche am 15. Mai 1896 im Dorfe Sorodowla (Kreis Bachmut) Ausschreitungen gegen Juden begangen hatten. 50 derselben wurden für schuldig erklärt, 21 freigesprochen. Die ersteren, unter denen sich auch minderjährige Burschen befanden, wurden zu Gefängnisstrafen von zwei, drei, vier und acht Monaten verurteilt.

„Möchte Dir etwas sagen.“ Als sie eine halbe Stunde vor dem Mittagessen das Frühstückszimmer betrat, stand er am Kamin. „Ich freue mich, daß Du meine Bitte erfüllst, ich habe Dir etwas zu erzählen.“ sagte er und schob einen Stuhl für sie herbei. „So? Was denn?“ fragte sie, zu ihm aufblickend, während er mit einem Ausdruck des Unbehagens vor ihr stand. „Es wird mir nicht leicht, mit Dir darüber zu reden, aber Du mußt es erfahren. Bella ist anderer Ansicht, aber ich kann nicht.“ „Bettie, komm schnell und öffne dies Paket — es ist das hundertsündigste Geschenk.“ Mit diesen Worten härmte Harriet Collins, eine der Konfines, ins Zimmer; Sholto, der neben dem Sessel seiner Braut saß, um sein Verhängnis abzulegen, erhob sich hastig. Die günstige Gelegenheit, ihr seine Geschichte zu erzählen, war vorüber. Schließlich war es vielleicht besser so.

10. Kapitel.

Die Flitterwochen waren vorüber. Das junge Ehepaar lehrte einen Monat nach der Hochzeit nach Leigh Place zurück. Das Dorf war mit Fahnen geschmückt; die Gutsangehörigen hatten ihren Herrn und seine junge Frau am Bahnhof empfangen, das jüngste der Schulkinder hatte Bettie einen riesigen Blumenstrauß überreicht. Die Felder und Hecken prangten im frischen Grün des Frühlings, und die Welt lag im Sonnenglanze vor den Augen der jungen Frau, als sie sich aus ihrem Ankleidezimmer in den Speisesaal hinunter begab, zum ersten Mittagessen, das sie allein mit Sholto in Leigh Place einnehmen sollte.

•• Jassy 10. Febr. Seit vorgestern herrschen im Lande heftige Schneestürme, welche größere Verkehrsstörungen angerichtet haben. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen.

•• Athen, 10. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer griff Stais die Regierung wegen ihrer Politik bezüglich Aeta heftig an. Zwischen dem Redner und dem Kriegsminister kam es zu einem erregten Zwischenfalle. Die Sitzung verlief äußerst häßlich. Einige Augenblicke lang waren einige Deputierte nahe daran, handgemein zu werden, doch wurden sie durch andere wieder zurückgehalten. Das Kriegsschiff „Hydra“ ist nach Athen abgegangen, da dort Unruhen erwartet werden und wird daselbst in Gemeinschaft mit dem Schiffe „Alpheios“ Christen an Bord nehmen.

•• Braß, 10. Febr. Die von der „Royal Niger-Company“ ausgesandte Streitmacht traf am 25. Januar in einer Entfernung von 12 englischen Meilen von Bida die Vorposten der Fulahs an. Die Truppen warfen noch am selben Tage die feindlichen Vorposten zurück, wobei viele getötet und gefangen genommen wurden. Das Haupttreffen wird für den 28. und die Beschießung von Bida für den 27. Januar erwartet.

Reichstagsbericht

vom 10. Februar.

Eingegangen ist das Schlussprotokoll über die Hülfsverhandlungen mit Rußland, ferner die Verordnung über Anlage von Kalichromo-Fabriken. Die Berner Litteratur-Konvention wird endgiltig genehmigt. Ein Antrag auf Zulassung strafrechtlicher Verfolgung des Abg. Sigl wegen Beleidigung wird abgelehnt und sodann die erste Beratung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuchs fortgesetzt.

Abg. Wasser mann (nat. lib.): Auch meine Freunde begrüßen den Entwurf als eine treffliche Arbeit; auch da, wo widerstreitende Interessen vorliegen, hat er im Allgemeinen die richtige Mittellinie gefunden. Besser wäre es vielleicht, die Handwerker wieder ganz aus dem Handelsgesetzbuch herauszubringen, da für sie die Nachteile die Vorteile überwiegen dürften. In Bezug auf die Unterstellung der Bauunternehmer unter dieses Gesetz könnte er dem Entwurfe nur zustimmen. Was die landwirtschaftlichen Industriegebiete anbelange, so wäre die registrierliche Eintragung von Brennereien und Zuckerfabriken schon mit Rücksicht auf die Ruadhaft durchaus zweckmäßig. Für Handwerker und sonstige Minderkaufleute sei die Grenze für den Registerzwang nicht von den Landesregierungen, sondern reichsgesetzlich festzusetzen, sonst werde die Grenze in jedem einzelnen Staate anders gezogen werden. Redner wünscht eine Bestimmung, daß den Gehilfen die nötige Zeit gelassen werde, sich eine neue Stelle zu suchen. Es vermissen sie ferner eine positive Bestimmung bei den Vorschriften über die Kündigung, inwieweit darauf die Leistung einer militärischen Dienstpflicht von Einfluß sei. Eine Konkurrenzklauseel halte er überhaupt nur da für berechtigt, wo wirkliche Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu wahren sind, dagegen sei sie nicht berechtigt, bloß um eine Konkurrenz abzuschnitten. Daß man Minderjährige durch eine solche Klausel binden dürfe, halte er für selbstverständlich, auch dürfe die Klausel überhaupt nur besser bezahlten Angestellten auferlegt werden. Das Verlangen der Grundstücksmafker, wieder in das Handelsgesetzbuch hineinzukommen, sei durchaus berechtigt. Sehr bemerkenswert sei die Neuregelung des Aktienrechts, besonders auch die den Revisoren gewährte größere Selbstständigkeit, doch sehe man nicht ein, weshalb der Richter nicht berechtigt

sein solle, auch Kaufleuten gegenüber eingegangene Konventionalstrafen herabzusetzen. Alles in allem sei der Entwurf ein Fortschritt in dem weiteren Ausbau unseres Rechts. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (oz): Der Entwurf nimmt zu sehr die kapitalistischen Interessen wahr. Deshalb will man den Großgrundbesitzern bei industriellen Betrieben nicht auch die Pflichten des Kaufmanns auferlegen, da sie sich doch die Rechte des Kaufmanns nehmen, sich sogar als Oberpolitiken in Börsenangelegenheiten einmischen wollen? Offenbar wollen die Herren für sich von der konkurranzrechtlichen Bestimmung, die für Kaufleute gilt, nichts wissen. Ferner hätte die Regierung den Kaufleuten mehr zu Leibe gehen müssen. Auch das Serecht für die Rechte der Seuteute hätte dringend einer Regelung bedurft. Ganz zu verwerfen sei die Bestimmung, wonach im Zweifelsfalle Handelsagenten nicht Geld bei den Kunden erheben dürfen. Die Handlungsgehilfen entbehren in dem Entwurfe völlig der Rechtssicherheit; Arbeitszeit und Dienstleistung derselben müßten genau festgesetzt werden. Durch die Konkurrenzklauseel werde die Freiheit des Einzelnen in ganz unzulässiger Weise beeinträchtigt. Vor allem forderten seine Freunde, daß zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Angestellten und Prinzipalen eigene gerichtliche Instanzen gebildet werden.

Abg. v. Berde (konf.): Die Grundbesitzer führten allerdings Bücher, seien auch im Interesse einer geordneten Wirtschaftsführung dazu gezwungen, aber die Buchführung erbe von Jahr zu Jahr mehr, daß bei der Landwirtschaft eine Rente nicht herauskomme. Redner wünscht Erleichterung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften, reaktifiziert die der Landwirtschaft in § 3 gewährte Sonderstellung und wünscht, daß in § 344 im Einklang mit dem bürgerlichen Gesetzbuche die Höhe des gesetzlichen Zinsfußes bei Handelsgeschäften von 5 auf 4 Proz. herabgesetzt werde. Eine Befreiung von Lagerzinsen, wie sie jetzt v. Frege als wünschenswert auch für die Landwirtschaft angedeutet habe, würde letztere als Segen nicht ansehen.

Abg. Benzmann (Freif. Volksp.) entnimmt den Ausführungen des Vorredners, sowie den gestrigen Worten des Abg. Gamp, als ob ein agrarischer Ansturm gegen diesen Entwurf geplant sei, und erklärt namens seiner Partei, daß sie der Bestimmung zustimme, wonach ein Minderjähriger niemals, auch nicht durch seinen gesetzlichen Vertreter, durch eine Konkurrenzklauseel verpflichtet werden soll. Auf ein gutes Gesetz hoffe er umso mehr, als in der Kommission diesmal auch Kaufleute sthen, die den üblichen Einfluß der Juristen ausgleichen würden. (Beifall.)

Abg. v. Berde (konf.) verwarf sich dagegen, einen agrarischen Ansturm in Aussicht gestellt zu haben, er habe vielmehr nur eine bezügliche gestrige Äußerung v. Frege's kommentiert.

Der Entwurf wird einer besonderen Kommission überwiesen.

Es folgt ein Antrag der Kommission zur Vorberatung der Unfallversicherungs-Novelle, „die Regierung um eine Vorlage betreffend Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Strafgefangenen zu ersuchen“.

Abg. Biehl haben (Antif.) erklärt, den Antrag ablehnen zu müssen, sein ganzes stillches Empfinden bäume sich dagegen auf, die Wohlthaten der Unfallversicherung auch den Strafgefangenen zuzuwenden (Vachen Irk), also Leuten, die wir aus unserer Gemeinschaft ausgestoßen haben.

Abg. v. Harklingen (Centr.): Es handelt sich nicht um eine Wohlthat, sondern um eine Konsequenz der Haftpflicht. Es wäre unbillig, die Strafe

ihm vor der Hochzeit erzählen müssen, jetzt war es zu spät und konnte eher schaden als nützen. Er beugte sich vor, klopfte die Ache aus seiner Weste und antwortete: „Ich verliebte mich mit neunzehn Jahren.“ „Aber nicht wie in mich. Du liebst sie nicht ebenso?“ „Ich war damals fast noch ein Knabe, Bettie; ich wußte nicht, was Liebe hieß.“ „Was für ein Mädchen war es?“ „Sie war keine gute Person; ich möchte nicht von ihr reden.“

Er beugte sich nieder, zog Bettie empor und auf seine Kniee. „Versprich mir, Geliebte, nie wieder das Gespräch auf sie zu bringen. Mein Weib bedarf keiner Versicherung, daß es allein mein Herz besitzt, daß ich nie eine andere geliebt habe, wie ich meinen Liebling liebe.“

„Rein, Sholto, ich weiß, daß Du mich liebst,“ sprach Bettie und blickte ihm tief in die Augen.

Die nächsten Tage vergingen in ungestörtem Beisammensein; sie ritten miteinander, fuhren zusammen aus, machten gemeinsame Spaziergänge. Frau Jane war zum Besuche bei Freunden, und Bella vermied es, dem jungen Ehepaar durch ihre Gesellschaft lästig zu fallen. Die Besuche fangen schon an, mit der ungestörten Ruhe ist es für uns vorbei“, meinte Bettie ganz untröstlich, als sie eines Nachmittags bei der Rückkehr von einem Spaziergange, den sie mit ihrem Manne unternommen, Karten, die während ihrer Abwesenheit abzugeben, dabei vorfand.

(Fortsetzung folgt.)

